

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums

Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog

Band: 21 (1965)

Artikel: Ein Frühlingslied

Autor: Esra, Mose Ibn

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN FRÜHLINGSLIED VON MOSE IBN ESRA

כתנות פסימם

Übersetzt und erklärt von JOHANN MAIER, Berlin

Der Garten prangt im bunten Rock,
es kleidet Stickerei sein Grün,
ein Prunkgewand trägt jeder Baum,
zeigt jedem Auge seine Pracht.

Die Blumen, für den Frühling neu,
all lachend ihm entgegenziehn,
die Rose aber vornean
als König, weil ihr Thron erhöht,
verließ sie ihrer Blätter Haft
und streifte ab ihr Kerkerkleid —
Wer darauf seinen Wein nicht trinkt,
der Mensch, der ladet Schuld auf sich!

Mose ibn Esra wurde 1070 in Granada geboren und genoß eine vielseitige und gediegene Erziehung. Nach unbeschwertem Jugendjahren verließ er wegen geschäftlichen und familiären Mißgeschicks (er verlor sein Vermögen und darum auch die Zustimmung seiner Familie zur Heirat mit einer geliebten Nichte) die Heimat und begab sich in das unkultivierte christliche Kastilien, wo er nicht nur als Dichter, sondern auch als Wissenschaftler Hervorragendes leistete. In seinen letzten Jahren, nach dem Tod seiner einstigen Geliebten, wandte er sich völlig der ernsten religiösen Poesie zu, und 1139 starb der heimwehgeplagte und verbitterte Dichter in der Fremde.

Das übersetzte Gedicht ist wiederholt gedruckt worden, siehe H. Brody, *Mošāh 'ibn 'Ezra'*, Širé hā-kōl, Berlin 1935, 7; Ch. Schirmann, *Haš-šīrah hā-'ibrīt bisfārād ûbeProvence I*, Jerusalem 1959², 144 (S. 371); A. Mirski, *Jalqūt hap-pijjūtīm*, Jerusalem 1958, 175. Die Übersetzung ist dem hebräischen Versmaß angepaßt, wonach jede der sechs Verszeilen aus je vier Versfüßen à 2 + 2 Silben, also aus 4 mal 4 Silben, besteht. Die Zeilen enden auf den Reim -'ō. Um dem Leser, der des Hebräischen nicht kundig ist, einen Eindruck zu vermitteln, wird das Gedicht in Umschrift wiedergegeben (wobei Kaf ohne Dagesch als ch erscheint):

<i>kōtnōt passīm</i>	<i>lābaš hag-gan</i>	<i>âchsūt riqmāh</i>	<i>middē diš'ō</i>
<i>ûm'îl tašbes</i>	<i>'āṭah chōl 'es</i>	<i>ûlchōl 'ajin</i>	<i>här'āh fil'ō</i>
<i>kōl sīs hādāš</i>	<i>lizmān huddaš</i>	<i>jāṣā' sōheq</i>	<i>liqra't bō'ō</i>
<i>'ach lifnēhām</i>	<i>šōšān 'ābar</i>	<i>mäläch kî 'āl</i>	<i>hûram kis'ō</i>
<i>jāṣā' mib-bēn</i>	<i>mišmar 'alājw</i>	<i>wajšannäh 'ät</i>	<i>bigdē chil'ō</i>
<i>mî lo' jištāh</i>	<i>jénô 'alājw</i>	<i>hā-'îš hā-hû'</i>	<i>jissā' hät'ō!</i>
(— — — —	/ — — — —	/ — — — —	/ — — — —)

Zu Zl. 1:

In der Übersetzung ist die zweite Halbzeile jeweils eingerückt unter die erste gesetzt.

Wörtlich «Bunte Röcke (vgl. Gen. 37, 3) zieht sich an der Garten, und eine Decke von Stickerei ist die Kleidung seines Rasens», was sich wie die folgende Zeile auf die bunte Farbenpracht bezieht.

Zu Zl. 2:

Wörtlich «Ein Obergewand aus Buntwirkerei (? vgl. Ex. 28, 3) hüllt sich jeder Baum um und zeigt jedem Auge sein Wunder».

Zu Zl. 3:

Wörtlich «Jede neue Blüte, für die Zeit erneuert, zieht lachend hervor ihrem Kommen entgegen»; die «Zeit» ist der Frühling.

Zu Zl. 4—6:

Das Bild des Königs wirkt im hebräischen Text geschlossener, weil *šōšān* (Rose) männlich ist. Gedanke und Formulierung entstammen II Kön. 25, 28–29, wo berichtet wird, daß der König von Babylon den gefangenen judäischen König Joachin begnadigte, ihm einen hohen Platz an seiner Tafel zuwies und ihn die Häftlingskleidung ablegen ließ. Ähnlich erlangt auch die Rose im Frühling wieder ihren Rang, indem sie aus dem Gewahrsam ihrer Knospendeckblätter ausbricht und somit ihre «Kerkkleidung» abstreift. Die Rose (Lilie) spielt in der religiösen Poesie als Symbol des Gottesvolkes (nach Cant. 2, 1) eine besondere Rolle, wie auch das Erwachen der Natur im Frühling als Bild für die kommende Erlösung dient. Hier jedoch dürfte die Anlehnung an biblische Stellen nur nach ästhetisch-stilistischen Gesichtspunkten zu werten sein, wie oft in der spanisch-hebräischen Dichtung. Schließlich waren Rosenbeete damals eine beliebte Zierde der Gärten, in denen man die Trinkgelage feierte, die in der profanen Poesie oft erwähnt werden.

In Zl. 5

klingt *‘alājw* (seine Blätter) wie «auf ihn» in Zl. 6, und metri causa ist *wajšannäh* (statt *waj-ješannäh*) vokalisiert.